



„DER TOD“ griff im klag auch mal nach einer Melodika.
Foto: Ottmüller

„Veganer beißen ungern ins Gras“

Im vollbesetzten klag wurde das Publikum mit einem „Tod“ konfrontiert

„So harmlos sehen Radieschen von unten aus“, erläutert „Der Tod“ mit einem Bund des Gemüses in der Hand, das er nach oben hält. Das seien alles kleine Paradieschen. Es war eine makabre Show, die auf der klag-Bühne auf dem Programm stand. Das konnte jedoch keinen abhalten, vielmehr schien die Neugier zu siegen, denn der Saal war komplett ausverkauft.

Bevor jedoch der Tod kommt, erscheint erst einmal das blühende Leben auf der Bühne und macht das Warm-up. Der Tod lässt auf sich warten. Wie im richtigen Leben – oder? Eine Eieruhr bestimmt die Zeit, die das bunte Leben nutzen kann, um das Publikum in Stimmung zu bringen. Leider hatte sich das Leben wohl das Thema Karneval ausgesucht und quälte mit einschlägigen Rhythmen. Dem Publikum schien es zu gefallen. Es wurde fleißig mitgeklatscht und geschunkelt beim Protestsong gegen Mitmachsongs.

Dann wird es dunkel, die Musik düster, und der Tod betritt in schwarzer Kutte die Bühne. Nur seine später entdeckte Sense-to-go, die sich handlich auseinander schrauben lässt, hat er vergessen. Überraschenderweise hat der Tod eine hohe Stimme und irgendwie nimmt man ihm damit das Morbide nicht mehr

so ganz ab. Warum er auf der Bühne stehen hat bisher einen recht negativen Ruf, dagegen will der Tod mit seinem Soloprogramm „Mein Leben als Tod“ ankämpfen. Die Imagekampagne liege ihm am Herzen, denn sterben sei schließlich kein Ponyfriedhof. Er habe es in letzter Zeit nicht leicht. „Wenn ich an der Tür klinge, dann wünschen sich

Wer unter der Kutte steckte, blieb unbekannt

die meisten, es wären doch die Zeugen Jehovas gewesen.“ Er jedoch möge die Zeugen Jehovas.

Zu ihnen müsse er nicht kommen, sie kämen zu ihm, total unaufgefordert. Bei anderen täte er sich schwerer. Selbst Veganer bissen ungern ins Gras. Obwohl der Tod auch eine Erlösung sein könne. Vor allem die Verheirateten wüssten, wovon er rede.

Es stimme erwiesenermaßen nicht, dass man länger lebe, wenn man verheiratet sei, es komme einem nur länger vor. Inzwischen bekomme er sogar schon Fanpost. Darunter seien viele nette Vorschläge, wie zum Beispiel „Besuche doch mal meinen Mathelehrer“ oder

Fragen, wie: „Löst du auch Eheprobleme?“ Oft komme es dann vor, dass der andere Ehepartner bereits angefragt habe.

Um sein Publikum zu amüsieren zieht der Tod alle Register. Er spielt Blockflöte, Melodika, liest aus seinem Tagebuch vor und lässt keinen Witz aus. Verstärkung bekommt er von seiner Praktikantin Exotussi, und auch die Höllenkatze Kamikatz Mautzi, die gerne alle Zuschauer fressen würde, hat ihren Auftritt.

Zwei Zuschauer erhalten eine einmalige Chance. In der Quizshow „Wer bleibt länger?“, in Anlehnung an „Wer wird Millionär?“ dürfen sie um die Verlängerung der Lebenszeit spielen.

Bei all dem Klamauk ist der Tod topaktuell was seine Betrachtungen zu Politik betrifft und bindet geschickt große und kleine Skandale und Unzulänglichkeiten mit ein. In seinen Witzen schwingt eine gute Portion Sozialkritik mit, und die Politik bekommt ihr Fett weg, denn der Tod hat ganz eigene Lösungen für die politische Lage. Endgültige, im Jenseits. „Mein Leben als Tod“ ist eine komödiantische Annäherung an ein ernstes Thema, das auf der klag-Bühne in seiner Ausführung gemischt beim Publikum ankam.

Beatrix Ottmüller